

# Geistliche als Bankiers - Zur Entstehung und Entwicklung der LIGA Spar- und Kreditgenossenschaft eG. Regensburg

VON MARGARETE WAGNER-BRAUN

Die Geschichte der LIGA Spar- und Kreditgenossenschaft eG. liefert nicht nur ein Beispiel für christliches Unternehmertum, sondern darüber hinaus dafür, daß Priester selbst sich aus Eigeninteresse heraus als Unternehmer hervorgetan haben - und dies auch noch mit großem Erfolg!

Wenn ich nun mit diesem Vortrag Etappen aus der Geschichte der LIGA vorstellen darf, so möchte ich zuerst betonen, daß es sich hier um die größte Genossenschaftsbank Bayerns handelt und daß die LIGA diesen Status bereits seit dem Jahre 1950 ohne Unterbrechung einnimmt. Als christliche Standesbank stellt die LIGA ihre Leistungen in den Dienst der katholischen Kirche. Mitglieder bzw. Kunden können nur Geistliche werden sowie kirchliche Einrichtungen, wie z.B. Ordensgemeinschaften, Diözesen, Kirchenstiftungen, kirchliche Verbände und Vereinigungen, caritative Einrichtungen usw., sowie die hauptamtlichen Mitarbeiter dieser Einrichtungen. Aufgrund dieser Beschränkung des Kundenkreises auf den kirchlichen Bereich steht die LIGA nicht in direkter Konkurrenz zu anderen Banken.

Die Verwirklichung des Genossenschaftsgedankens - auch noch in heutiger Zeit - ist für die LIGA ein wesentliches Anliegen. Zum einen bringt die Geschäftspolitik der LIGA ihren Mitgliedern und Kunden geldwerte Vorteile in der Form kostenloser Kontoführung und äußerst geringer Gebührensätze in anderen Bankbereichen, zum anderen ist für Kunden und Mitglieder die persönliche Atmosphäre, die trotz der Größe der Bank intensiv gepflegt wird, von besonderem Vorzug.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Vgl. Wagner-Braun M. und Hierhammer A., Vom "Verband katholischer Ökonomiepfarrer" zur größten Genossenschaftsbank Bayerns, München 1992, S. 130-132.

War das Geschäftsgebiet der LIGA bis zum Fall des Eisernen Vorhanges auf Bayern und die Pfalz beschränkt, so stellte sich nun die Aufgabe dem Klerus und den kirchlichen Einrichtungen, auch in den neuen Bundesländern eine standesadäquate Bankverbindung anzubieten. Da die Errichtung einer eigenen Kirchenbank für die Neuen Bundesländer nicht für rentabel erachtet worden war, übernahm die LIGA zusammen mit den anderen Kirchenbanken diese Aufgabe. Die Diözese Dresden-Meißen und die Apostolische Administratur Görlitz nahmen mit der LIGA Geschäftsverbindung auf - die Filiale Dresden wurde als die neunte Filiale der LIGA am 30. August 1991 eröffnet.<sup>2</sup> Weitere Filialen unterhält die LIGA, die ihren Hauptsitz in Regensburg hat, in München, Würzburg, Augsburg, Speyer, Nürnberg, Passau, Eichstätt und Bamberg.

**Eckdaten der LIGA Spar- und Kreditgenossenschaft eG zum 31.12.1992:**

Bilanzsumme	2,6 Mrd DM
Summe der Einlagen	2,5 Mrd DM
Summe der Ausleihungen	0,9 Mrd DM
Liquide Mittel	1,6 Mrd DM
Gesamtumsatz	61,0 Mrd DM
Anzahl der Einlagenkonten	91.892
Gesamtkundenzahl	35.824
Anzahl der Mitarbeiter	271
Anzahl der Mitglieder	9.417
Anzahl der Geschäftsanteile	35.200
Haftsummen	3,52 Mio DM

Der Vortrag ist im wesentlichen chronologisch aufgebaut und enthält als Hauptpunkte die Gründung der LIGA im Jahre 1917 und ihre Neugründung im Jahre 1919, die Unternehmenskrise 1926/27, die Geschäftspolitik während der Bankenkrise, die Probleme in der Zeit des Nationalsozialismus, insbesondere die Gegenwehr gegen die geplante Schließung der LIGA, die unmittelbare Nachkriegszeit und die sich anschließende Aufschwungphase, verbunden mit einer beachtlichen Expansionspolitik, die sich insbesondere in Filialneugründungen niederschlägt.

<sup>2</sup> Vgl. Wagner-Braun M. und Hierhammer A., a.a.O., S. 152.

## 1. GRÜNDUNG UND NEUGRÜNDUNG DES VERBANDES

Gegründet wurde diese heute so moderne Bank bereits am 15. Februar 1917. Als Genossenschaft war sie von Anfang an unabhängig vom Bistum. Ihre Firma lautete damals "Verband katholischer Ökonomiepfarrer, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht"<sup>3</sup>. Die Gründungsversammlung fand in Regensburg statt, wobei die Liste der Gründungsmitglieder 34 Genossen aus fast allen bayerischen Diözesen umfaßte.<sup>4</sup> Die Gründung eines derartigen Verbandes, dessen Operationsgebiet bereits von Anfang an auf das gesamte Bayern ausgerichtet war, kann als eine für die damalige Zeit beachtliche organisatorische Leistung angesehen werden. Der neugegründete Verband erregte großes öffentliches Interesse, was bereits die erste Generalversammlung am 20. Juli 1917 dadurch zum Ausdruck brachte, daß sowohl das Ordinariat als auch das Kultusministerium jeweils einen Vertreter entsandten. Besonders hervorzuheben ist auch die Anwesenheit und rege Diskussionsteilnahme von Geheimrat Dr. Georg Heim.<sup>5</sup> Dr. Heim gilt in seiner Funktion als erster ständiger Vorsitzender des Christlichen Bauernvereins als eine der politisch mächtigsten Persönlichkeiten in der bayerischen Agrargeschichte seiner Zeit.<sup>6</sup> Von Anfang an arbeitete die LIGA als Bank unter streng ökonomischen Gesichtspunkten und war mit seelsorgerischen Anliegen, wie sie die Priestervereine verfolgen, nicht befaßt.

So waren es auch rein ökonomische Gründe, welche die Gründung eines derartigen Verbandes nahelegten. Primär sollten die finanziellen Probleme jener Pfarrer gelöst werden, die einen Ökonomiebetrieb unterhielten, das heißt denen aus kirchlichen Pfründen ein landwirtschaftlicher Betrieb zur Bewirtschaftung überlassen worden war, der ihnen als Existenzgrundlage diente. Typisch für derartige Ökonomiebetriebe war, daß Aufwendungen und Erträge zeitlich weit auseinanderfielen, so daß Kreditbeziehungen, insbesondere gleich bei der Übernahme des Betriebes, unvermeidbar waren. Um nun die Unabhängigkeit der Pfarrer - insbesondere von außerkirchlichen Stellen - zu garantieren, sollten die benötigten Gelder auf dem Weg der genossenschaftlichen Selbsthilfe beschafft werden.<sup>7</sup> So hieß es in dem am 15.

<sup>3</sup> Genossenschaftsregister Regensburg 566 Bd. I, S. 6-7.

<sup>4</sup> Vgl. Genossenschaftsregister Regensburg 566 Bd. I, S. 13.

<sup>5</sup> Vgl. Klerusblatt, 1929, Nr. 9, S. 129.

<sup>6</sup> Vgl. Schlögl A., Bayerische Agrargeschichte, München 1954, S. 568.

<sup>7</sup> Vgl. Schreiben des Vorstandes an das hochw. bisch. Dekanalamt vom 18.06.1917 (Firmenarchiv der LIGA Spar- und Kreditgenossenschaft eG.) und

Februar 1917 errichteten Statut: "Gegenstand des Unternehmens ist tunlichst den Selbstbetrieb katholischer Pfarrökonomien zu ermöglichen und den betreffenden Pfründeinhabern nach der rechtlichen, wirtschaftlichen und finanziellen Seite hin beizustehen".<sup>8</sup> War der ursprüngliche Gründungsgedanke noch ausschließlich auf jene katholischen Geistlichen Bayerns ausgerichtet, die auf "eine mit Ökonomie ausgestattete Seelsorgestelle ernannt sind", so wurde der mögliche Mitgliederkreis bereits in der ersten Satzung auf alle bayerischen katholischen Geistlichen ausgedehnt. Die ersten beiden Jahre des Bestehens des Unternehmens zeigten dann aber, daß sich die Geschäftsentwicklung nicht wie erwartet darstellte, insbesondere was die Kreditvergabe betrifft. Wenngleich theoretisch alle katholischen Geistlichen Bayerns dem Verband angehören konnten, so fühlten diese sich in der Mehrzahl jedoch von den Verbandszielen nicht unmittelbar angesprochen. So beschloß die LIGA, sich nicht länger nur auf die Interessen von Ökonomiepfarrern zu beschränken, und änderte am 27. Oktober 1919 das Statut. Als Gegenstand des Unternehmens wurde "die Förderung der wirtschaftlichen Interessen des Klerus durch Annahme von Spareinlagen, Gewährung von Darlehen, Vermittlung von Wertpapieren, Abschluß von Versicherungen, Nachlaßverwaltung, insbesondere bei Aufgabe einer Ökonomiepfarrei" bestimmt. Der Firmenname wurde geändert in "Wirtschaftlicher Verband der katholischen Geistlichen Bayerns, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht".<sup>9</sup> Bereits im Jahre 1924 wurde dann der Name "LIGA" der bisherigen Firma vorangestellt.<sup>10</sup> Um das Bankgeschäft deutlicher hervorzuheben erfolgte im Jahre 1937 mit der Umwandlung in "Liga, Spar- und Kreditgenossenschaft e.G.m.b.H." eine deutlichere Namensänderung.<sup>11</sup> Im Jahre 1976 schließlich erhielt die LIGA ihren heutigen Namen.<sup>12</sup>

---

Klerusblatt, 1929, Nr. 9, S. 129.

<sup>8</sup> Vgl. Genossenschaftsregister Regensburg 566 Bd I, S. 8.

<sup>9</sup> Vgl. Genossenschaftsregister Regensburg 566 Bd I, S. 14.

<sup>10</sup> Vgl. Blätter für den kath. Klerus 1924, Nr. 38, S. 279.

<sup>11</sup> Vgl. GnR 566 Bd I, S. 213.

<sup>12</sup> Vgl. GnR 566, Auszug vom 24. Juli 1990.

## 2. AUFSCHWUNG UND KRISE IN DEN 1920ER JAHREN

Seit der Neugründung wurde zum einen das Versicherungsgeschäft konkret ins Auge gefaßt und zum anderen das Warengeschäft. Diese Neugründung und die damit verbundene Ausweitung des Tätigkeitsfeldes forderten den Widerstand der Pax-Vereinigung heraus. Aus dem regen Schriftwechsel zwischen den Vorstandsvorsitzenden beider Unternehmen - Dr. Anton Götz für die LIGA und Pfarrer Limberg für Pax - wird ersichtlich, daß Pax vor allem auf dem Gebiet des Versicherungswesens in der LIGA eine unliebsame Konkurrenz entstehen und somit ihre wirtschaftlichen Interessen gefährdet sah. Das Spar- und Darlehenswesen, das Wertpapier- und Warengeschäft wurden allerdings nicht als Konkurrenzbereiche empfunden, da Pax diese Geschäfte damals noch gar nicht oder nur sehr geringfügig ausgeübt hatte. Die Vorschläge zur Lösung des Konfliktes reichten vom Zusammenschluß mit Pax über den Ausbau des Wirtschaftlichen Verbandes als süddeutsche Zentrale der Pax-Vereinigung bis hin zu einer engen Zusammenarbeit beider Verbände. Eine Einigung konnte jedoch nicht erreicht werden, so daß sich beide Verbände im süddeutschen Raum als Konkurrenten gegenüberstanden.<sup>13</sup> Folglich versuchten beide, in ihren Veröffentlichungsorganen die eigenen Versicherungskonditionen im Vergleich zum jeweils anderen Verband als günstiger darzustellen.<sup>14</sup>

Zu den bisherigen Organen der LIGA - nämlich Vorstand, Aufsichtsrat und Generalversammlung - kam mit der Neugründung noch ein Geschäftsführer. Zum Vorstandsvorsitzenden wurde Dr. Anton Götz gewählt, der sich bereits bei der Gründung als die herausragende Persönlichkeit erwiesen hatte. Dr. Anton Götz kann als die bedeutendste Führungspersönlichkeit der LIGA in der Zeit von 1919 bis zu seinem Tode 1946 angesehen werden. Vor allem in der Anfangsphase seines Wirkens erwies er sich als weitsichtiger Gestalter des Wirtschaftlichen Verbandes. Der am 24. Mai 1867 in Eichelberg, Pfarrei Pressath/Oberpfalz, geborene Anton Götz gehörte nach seinem Abitur in Metten dem Collegium Germanicum in Rom an und wurde am 28. Oktober 1893 zum Priester geweiht. Bereits 1908 übernahm er die Pfarrei Arrach, von wo aus er den Aufbau des Wirtschaftlichen Verbandes leitete. 1925 übernahm er die Pfarrei Vilsbiburg, die er bis zu

---

<sup>13</sup> Vgl. Korrespondenz zwischen Dr. Anton Götz und Pfarrer Limberg, insbesondere vom 25. und 27. November 1919, 20. Dezember 1919, 11. März 1920 und 6. April 1920 (Firmenarchiv der LIGA Spar- und Kreditgenossenschaft eG.) und Blätter für den kath. Klerus 1920, Nr. 6, S. 27.

<sup>14</sup> Vgl. z. B. Blätter für den Kath. Klerus 1921, Nr. 8, S. 37.

seinem Tode am 20. November 1946 betreute. Unter der Leitung von Dr. Anton Götz erhielt die LIGA ihre strukturelle Prägung; vor allem die Gründung der sozial-caritativen Einrichtungen der LIGA, wie z. B. die Priester-Rentenkasse, die Fürsorgekasse für Pfarrhausangestellte und die Priester-Krankenkasse fallen in seine Amtszeit.<sup>15</sup> Dr. Anton Götz gehörte bis 1935 dem Vorstand an und stellte so die entscheidenden Weichen auch in den großen Krisenzeiten der Hyperinflation und der Weltwirtschaftskrise. Besonders straff jedoch mußten die Zügel angezogen werden, als das Ausmaß der bankinternen Krise evident wurde. Große Verluste vor allem der Münchener Geschäftsstelle, die auf schlechtes Wirtschaften im Warengeschäft zurückzuführen waren, brachten das Unternehmen an den Rand seiner Existenz. In dieser ganz außergewöhnlichen Situation konnte Dr. Anton Götz durch seinen Weitblick, sein Engagement und seine Geschicklichkeit die Dinge noch zum Positiven wenden.

Zunächst aber entwickelte sich der Wirtschaftliche Verband im Anschluß an die Neugründung äußerst positiv. Die Anzahl der Mitglieder stieg von 262 im Jahr 1919 auf 1.058 im Jahr 1920 und bereits auf 3.244 im Jahre 1923. Die Bilanzsumme erhöhte sich von 161.964,34 M auf 2.393.800,72 M im Jahre 1920.<sup>16</sup> Getragen von einer Mitgliedschaft von nunmehr 3/4 des bayerischen Weltklerus wurden bereits 1920 Verhandlungen mit Vertragsgesellschaften im Bank- und Versicherungsbereich angeknüpft. So kamen Geschäftsbeziehungen mit der Bayerischen Vereins- und Handelsbank und der Bayerischen Versicherungsbank zustande.<sup>17</sup> Das Wertpapiergeschäft nahm ebenso einen großen Aufschwung wie auch das Versicherungsgeschäft. Bei letzterem handelte es sich insbesondere um Abschlüsse zu Lebens-, Feuer-, Pauschalhaftpflicht-, Unfall- und Einbruchdiebstahlversicherungen.<sup>18</sup>

Im Aufschwungjahr 1920 erfolgte auch die Aufnahme des später sehr umstrittenen Warengeschäftes. Motiv seitens der LIGA zu Beginn war vor allem das Problem der allgemeinen Warenknappheit nach dem Ersten Weltkrieg. Man wollte Hilfen bei der schwierigen Beschaffung von Gütern und Geräten für Ökonomiepfarrer einerseits und von kirchlichen Gegenständen für die gesamte Priesterschaft andererseits anbieten. Ein allgemeiner Warenhandel, der den ortsansässigen Geschäftsleuten Konkurrenz ma-

---

<sup>15</sup> Vgl. Klerusblatt 1947, Nr. 1, S. 1.

<sup>16</sup> Vgl. Blätter für den kath. Klerus 1920, Nr. 32; 1921, Nr. 22; 1922, Nr. 32; 1923, Nr. 43 und 1924, Nr. 35.

<sup>17</sup> Vgl. Blätter für den kath. Klerus 1920, Nr. 21, S. 87.

<sup>18</sup> Vgl. Blätter für den kath. Klerus 1922, Nr. 6, S. 40-41.

chen würde, war nicht angestrebt worden.<sup>19</sup> Dennoch wurde der LIGA immer wieder unterstellt, sie schade mit ihrem Warengeschäft der übrigen Geschäftswelt.<sup>20</sup> Auch Pax hatte versucht, die LIGA vor der Aufnahme des Warenverkehrs zu warnen.<sup>21</sup> Aufgrund dieser äußeren Widerstände wurde es zwar vermieden, das Warengeschäft in die Satzung von 1919 aufzunehmen, betrieben wurde es aber ohne Einschränkungen und in den folgenden Jahren sogar weiter ausgedehnt, wobei immer mehr das Motiv der Absicherung gegen die Inflation - also Anlage in Sachwerten - in den Vordergrund trat. Diese im Grundsatz durchaus richtige Strategie wurde jedoch aufgrund einer fehlgerichteten Geschäftspolitik der Auslöser für die schwere Unternehmenskrise 1926/27 - dazu aber später.

Zunächst befand sich der wirtschaftliche Verband noch im Aufschwung. Die starke Expansion machte die Anstellung eines hauptamtlichen Geschäftsführers erforderlich. Dr. Dr. Johann Baptist Kurz schien zunächst für diese Aufgabe die geeignete Persönlichkeit zu sein und wurde am 21. Mai 1921 als alleinverantwortlicher Generaldirektor angestellt. Der aus Neumarkt in der Oberpfalz stammende Dr. Kurz wurde nach seinem Studium an der philosophisch-theologischen Hochschule in Eichstätt dort am 29. Juni 1907 zum Priester geweiht. Nach seelsorgerischen Stationen in Monheim und Lauterhofen kam er 1912 als Benefiziat nach Eschenbach, wo er nebenbei auch als Historiker arbeitete. Das Ergebnis seiner Forschungen war seine Doktorschrift mit dem Titel "Heimat und Geschlecht Wolfram von Eschenbachs", in welcher er den Nachweis erbrachte, daß das mittelfränkische Städtchen Eschenbach die Heimat des großen mittelalterlichen Dichters war. Aufgrund dieser Arbeit erhielt Eschenbach im Mai 1917 durch ein Dekret König Ludwigs III. offiziell den Namen "Wolframs Eschenbach". Im Jahre 1917 übernahm Dr. Kurz die Pfarrei Altdorf bei Nürnberg, von wo aus er sich leitend an dem Projekt der Juraerschließung beteiligte, indem er im "Zweckverband für die Juraerschließung" den Vorstandsvorsitz übernahm. Darüber hinaus fand er noch genügend Zeit für eine zweite Doktorarbeit über das "Eigenklosterwesen in der Diözese Eichstätt".

Doch wieder zurück zur Aufschwungphase des Wirtschaftlichen Verbandes zu Beginn der zwanziger Jahre, die auch ihre räumlichen Konse-

---

<sup>19</sup> Vgl. Blätter für den kath. Klerus 1920, Nr. 1, S. 5 und Klerusblatt 1931, Nr. 33/34, S. 506.

<sup>20</sup> Vgl. Referat Dr. Anton Götz auf der Generalversammlung am 23. Juli 1929 (Firmenarchiv der LIGA Spar- und Kreditgenossenschaft eG.).

<sup>21</sup> Vgl. Schreiben Pfarrer Limberg an Dr. Anton Götz vom 25. November 1919 (Firmenarchiv der LIGA Spar- und Kreditgenossenschaft eG.).

quenzen nach sich zog. Anfang 1920 erfolgte die Verlegung der Geschäftsräume von St. Kassiansplatz 4 nach Kapellengasse 2 und bereits 1922 in das große Gebäude am Minoritenweg 9, wo die LIGA bis ins Jahr 1981 residierte. 1922 erfolgte die erste Filialgründung in München. Dieser folgten 1923 Geschäftsstellen in Würzburg und Augsburg.<sup>22</sup> Wurden in den weiter oben bereits erwähnten Versicherungsbereichen lediglich Agenturverträge mit Versicherungsgesellschaften abgeschlossen, so kam es in verschiedenen Versicherungsbereichen auch zu eigenständigen Gründungen des Wirtschaftlichen Verbandes selbst. So wurden im Jahre 1922 die Priester-Rentenkasse, eine Art Zuschußkasse zu den Leistungen der Diözesan-Emeritenfonds,<sup>23</sup> und die Fürsorgekasse für Pfarrhausangestellte gegründet.<sup>24</sup> Ein Jahr später, also 1923, folgte die Priester-Krankenkasse, die heute noch mit dem Namen "LIGA Krankenversicherung Katholischer Priester V.V.a.G. Regensburg" existiert. Die sogenannte Widdumsadministration, eine Abteilung, welche die Verpachtung des Grundbesitzes von Kirchen- und Pfründestiftungen sowie kirchlichen Anstalten vorzunehmen hatte und deren Inhabern beratend zur Seite stand, entstand bereits im Jahre 1920. Mit der Einrichtung einer Pachteinhebestelle wurde im Jahr 1924 erstmals in der Diözese Augsburg mit der Pachteinhebung begonnen.<sup>25</sup>

Die Inflationszeit hatte auch auf die LIGA ihre Auswirkungen, was sich zum einen in der Ausweitung des Warengeschäftes und zum anderen in der Gründung der sogenannten DOMUS AG, einer Immobiliengesellschaft, zeigte. Im Jahr 1924 kam als weitere Wohlfahrtskasse die Priester-Sterbekasse hinzu. Nach der Inflationszeit war die Entwicklung der Mitgliederzahl zwar weiterhin positiv, die Geschäftsentwicklung der Münchner und der Augsburger Filiale jedoch ließ zu wünschen übrig. Augsburg mußte am 1. April 1925 sogar geschlossen werden. Die Filiale Würzburg und die Hauptgeschäftsstelle entwickelten sich allerdings gut.<sup>26</sup> Aus Furcht vor einer erneuten Inflation wurde das Warengeschäft auch nach der Währungsreform entgegen öffentlicher Ankündigungen nicht eingeschränkt, sondern weiterhin forciert. Der Warenbestand hatte 1925 eine Rekordhöhe von 761 Tausend RM bei einer Bilanzsumme von knapp 4,1 Mio RM angenommen.

---

<sup>22</sup> Vgl. Wagner-Braun M. und Hierhammer A., a.a.O., S.22.

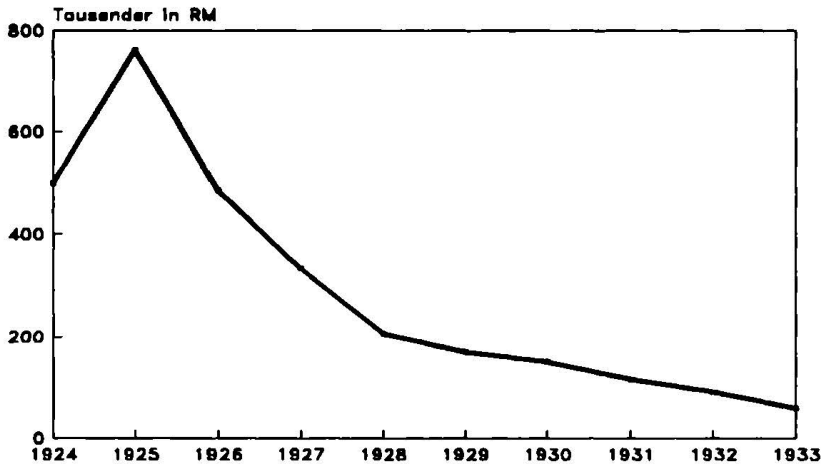
<sup>23</sup> Vgl. Klerusblatt 1931, Nr. 10 S. 133.

<sup>24</sup> Vgl. Klerusblatt 1931, Nr. 33/34, S. 508.

<sup>25</sup> Vgl. Klerusblatt 1933, Nr. 49, S. 669.

<sup>26</sup> Vgl. Klerusblatt 1926, Nr. 43, S. 23.

Abb. 1: Warenbestand der LIGA



Quelle: Klerusblatt

1925 waren 20% aller Einlagen in Waren angelegt! Aufgrund äußeren Drucks versprach der Wirtschaftliche Verband zwar seit geraumer Zeit, den Warenverkehr abzubauen, hielt sich aber nicht daran. Um diese Politik nicht publik werden zu lassen, wurde der hohe Warenbestand des Jahres 1925 in der Bilanz verschwiegen, was dann ein Jahr später dazu führte, daß der Bilanzverlust in einer unerwarteten Höhe zutage kam. Indes stieg die Kritik am Warengeschäft seitens der Pax und seitens des Bayerischen Industrie- und Handelskammertages, so daß auf der Mitgliederversammlung vom 5. Oktober 1926 beschlossen wurde, den Handel mit profanen Waren abzubauen. Zu diesem Zeitpunkt befand sich die LIGA - ohne es zu wissen - bereits in einer schweren Krise. Bislang waren lediglich Überprüfungen der Buchführung und der Bilanzen durch hauseigenes Personal, wie den Revisor Leidlein und den Generaldirektor Dr. Dr. Kurz üblich gewesen, deren mangelnde Gründlichkeit sich aber erst später herausstellen sollte. Diese Revisi- onsergebnisse enthielten noch keine Hinweise auf den schlechten Zustand des Wirtschaftlichen Verbandes. Dies gilt sogar noch für die Revisionen durch Dr. Dr. Kurz im Mai und Juli 1927 in München und Würzburg, wo ein Gewinn von über 7.000 RM ausgewiesen worden war,<sup>27</sup> während die

<sup>27</sup> Vgl. Niederschrift Dr. Kurz über Revision der Geschäftsstellen München und Würzburg vom 19. Mai und 26. Juli 1927 (Firmenarchiv der LIGA Spar- und

unabhängige Süddeutsche Treuhandgesellschaft, welche schließlich mit der Revision beauftragt worden war, am 23. November 1927 für das Geschäftsjahr 1926 einen Verlust von über 680 Tausend RM feststellte - ein Schock für alle Beteiligten! Diese externe Revision wurde aufgrund verschiedener Verdachtsmomente, welche sich hauptsächlich auf die Münchener Filiale konzentrierten, angeordnet. So war in München zuviel Personal vorhanden, Kompetenzen wurden überschritten, Arbeitszeiten wurden nicht eingehalten, Meßgewänder wurden gefertigt, welche nicht absetzbar waren. Eine Hauptursache für den Verlust 1926/27 ist sicherlich im Warengeschäft zu sehen, welches unkoordiniert und auf unrentable Weise betrieben wurde. Die teuer eingekauften Waren konnten aufgrund der 1926 allgemein gefallenem Preise, wenn überhaupt, nur noch mit Verlust verkauft werden. Außerdem ging zum Beispiel von dem in Regensburg vorhandenen Meßweinvorrat bis 1926 mehr durch Schwund verloren, als verkauft wurde.<sup>28</sup> Insgesamt gesehen muß also kritisiert werden, daß Geschäftsführer und Angestellte nicht ausreichend überwacht und nicht in ausreichendem Maße Dienstvorschriften von Aufsichtsrat und Vorstand erlassen worden waren, so daß eigenmächtiges Handeln fast jedes Angestellten nicht nur möglich, sondern an der Tagesordnung war. Nur dem im Kern gesunden Aufbau und der starken Verbindung zwischen Bankgeschäft und Wohlfahrtskassen ist es zuzuschreiben, daß der Wirtschaftliche Verband nicht zusammengebrochen ist. Das Warengeschäft wurde erst am 31.12.1934 eingestellt.<sup>29</sup>

Der Generaldirektor Dr. Dr. Johann Kurz mußte sich vorhalten lassen, wesentliches Mitverschulden an der Misere zu tragen, und schließlich seine Entlassung - wenn auch nicht widerspruchslos - hinnehmen. Dieser zweifellos kluge Mann konnte es wohl aufgrund seiner oben erwähnten zahlreichen Interessen nicht schaffen, sich in ausreichendem Maße seiner Gestaltungs- und Überwachungsfunktion im Wirtschaftlichen Verband zu widmen.

Nach § 140 des Genossenschaftsgesetzes mußte Konkurs angemeldet werden, wenn der Fehlbetrag nach Abzug der Geschäftsguthaben der Genossen und der Reserven ein Viertel der Gesamthaftsumme sämtlicher Genossen überstieg - was bei der LIGA der Fall war. Zur Vermeidung des Konkur-

---

Kreditgenossenschaft eG.).

<sup>28</sup> Vgl. Bericht der Süddeutschen Treuhandgesellschaft vom 2. November 1927 (Firmenarchiv der LIGA Spar- und Kreditgenossenschaft eG.).

<sup>29</sup> Vgl. LIGA Merkbuch, 1935 (Firmenarchiv der LIGA Spar- und Kreditgenossenschaft eG.), S. 7-8 und Klerusblatt, 1934, Nr. 21, S. 439.

ses wäre eine Haftsumme von über 2 Mio RM erforderlich gewesen, die tatsächlich vorhandene betrug jedoch nur 580 Tausend RM. Sollte der Konkurs noch abgewendet werden, war also eine Erhöhung der Haftsummen unumgänglich: Die Geschäftsanteile wurden auf 100 RM und die Haftsummen auf 200 RM aufgestockt. Außerdem trugen Darlehen des Priestervereins Bayern und der LIGA-Krankenkasse wesentlich zur Sanierung bei.<sup>30</sup> Diese Krisensituation hatte auch weitreichende personelle Konsequenzen. Der Nachfolger von Dr. Dr. Kurz im Amt des geistlichen Direktors wurde zum 1. Januar 1928 Dr. Johann Baptist Götz, Pfarrer aus Ingolstadt. Der am 6. November 1872 in dem oberpfälzischen Städtchen Dietfurt a. d. Altmühl geborene Johann Götz wurde im April 1897 zum Priester geweiht. Neben seinen Aufgaben als Seelsorger und LIGA-Direktor war er auch literarisch tätig gewesen und machte sich als Reformationshistoriker über seine Heimatgrenzen hinaus einen Namen. Auch über den Stand und die Entwicklung der LIGA hat Dr. Johann Götz in regelmäßigen Abständen recht ausführlich vor allem im Klerusblatt geschrieben - wofür ihm Historiker noch Jahrzehnte später sehr dankbar sind.

Die wesentliche Neuerung war jedoch, daß dem geistlichen Direktor ein kaufmännischer Direktor an die Seite gestellt worden ist, der sich durch Sachkompetenz in Bankangelegenheiten auszeichnen sollte. Anton Wirth zeigte sich als die geeignete Persönlichkeit. Der am 28. April 1895 geborene hatte bereits bei der Dresdner Bank in Ulm, bei der Frankfurter Genossenschaftsbank und bei der Discontogesellschaft in Saarbrücken einschlägige Erfahrungen gesammelt. Sein Einsatz für die Sache der LIGA war in den 34 Jahren seiner Tätigkeit stets uneingeschränkt. Die Neuorganisation der LIGA nach der Krise war seine erste große Aufgabe. Er zeichnete sich aber auch durch Umsichtigkeit und Weitblick im Alltagsgeschäft aus. Großer persönlicher Einsatz wurde von ihm vor allem in der Zeit des Nationalsozialismus abverlangt. Im Laufe der Zeit wurden ihm dank seines großen Engagements zahlreiche Ehrungen zuteil, wie z.B. die Überreichung des Bundesverdienstkreuzes am Bande. Am 3.6.1962 im Alter von 67 Jahren erlag Anton Wirth ganz plötzlich und noch im aktiven Leben stehend einem Herzinfarkt.

Eine weitere Konsequenz der inneren Reorganisation im Anschluß an die Krise war die Reduzierung der Münchener Geschäftsstelle am 1. Januar 1928 auf eine reine Zahlstelle und schließlich deren Auflösung am 13.

---

<sup>30</sup> Vgl. Bericht der Süddeutschen Treuhandgesellschaft vom 2. November 1927.

März, um die Betriebskosten zu senken.<sup>31</sup> Das Sanierungskonzept der Süddeutschen Treuhandgesellschaft wurde konsequent durchgeführt und führte zu einer raschen Gesundung des Wirtschaftlichen Verbandes. Der Verlustvortrag konnte mit den Reingewinnen der Jahre 1927, 1928 und 1929 vollständig getilgt werden, so daß die Sanierung bereits im Jahre 1929 als erfolgreich abgeschlossen angesehen werden kann.

### 3. SOUVERÄN IN DER BANKENKRISE

Kaum war diese Krise überwunden, zog auch schon die Bankenkrise am Horizont herauf. Hier allerdings zeigte sich, daß die LIGA bereits wieder auf einem festen Fundament stand. Die für andere Banken so großen Liquiditätsprobleme existierten bei der LIGA nicht. Zum einen waren kaum ausländische Gelder hereingenommen worden, zum anderen kollidierte die Fälligkeitsstruktur der Ausleihungen nicht mit der der Einlagen. Auch in der Zeit zwischen 1930 und 1932 legte die LIGA großen Wert auf hohe Liquidität. Obwohl Liquidität auf Kosten der Rentabilität geht, verfolgte man aus Sicherheitsüberlegungen den Grundsatz, "die Bilanz unter allen Umständen flüssig zu halten und lieber etwas weniger zu verdienen"<sup>32</sup>. Die flüssigen Mittel (Kasse, Postscheck, Bankguthaben, Sorten und Coupons) betrugten 1930 21% der Bilanzsumme, 1931 27% und 1932 sogar 35%. Erstmals in der Geschichte der LIGA sank die Bilanzsumme, und zwar von 9,8 Mio RM im Jahre 1930 auf 9,4 Mio RM im Jahre 1931.<sup>33</sup> Wenngleich während der Weltwirtschafts- und Bankenkrise rückläufige Bilanzsummen quasi an der Tagesordnung waren, so lag der Fall bei der LIGA ganz anders; hier ist die Ursache der Bilanzverkürzung in einer innerbetrieblichen Umgestaltung zu sehen: Zum 1. Januar 1931 erfolgte die Überführung der Krankenkasse und der Lebensversicherung aus dem Wirtschaftlichen Verband heraus in eigenständige Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit mit den Namen "Liga-Krankenkasse katholischer Priester in Bayern V.V.a.G. in Regensburg" und "Liga-Lebensversicherung der Katholischen Geistlichen, V.V.a.G. Regensburg". Durch diese Ausgliederung erschien das Vermögen dieser Kassen

---

<sup>31</sup> Vgl. Wagner-Braun M. und Hierhammer A., a.a.O., S. 35.

<sup>32</sup> Geschäftsbericht, der LIGA Spar- und Kreditgenossenschaft eG. 1931, S. 2.

<sup>33</sup> Vgl. Geschäftsberichte der LIGA Spar- und Kreditgenossenschaft eG. 1930 und 1931.

nicht mehr in der Bilanz des Wirtschaftlichen Verbandes.<sup>34</sup>

#### 4. ÜBERLEBEN IN DER ZEIT DES NATIONALSOZIALISMUS

Die Zeit des Nationalsozialismus brachte für die LIGA eine Reihe von zum Teil gravierenden Veränderungen und Turbulenzen, welche 1943 beinahe zur Auflösung des Verbandes geführt hätten. Bereits in den ersten Monaten nach der Machtergreifung wurden die Bankkonten der LIGA für mehrere Tage gesperrt. Aufgrund der politischen Lage und zahlreicher Presseangriffe wurde für 1933 kein Geschäftsbericht gedruckt.<sup>35</sup> Von Anfang an betrieb das nationalsozialistische Regime die Auflösung der LIGA. "Im Zuge der Vereinfachung des Versicherungswesens" - so hieß das Schlagwort - verfügte das Reichsaufsichtsamt Berlin die Auflösung der LIGA Lebensversicherung und empfahl gleichzeitig die Angliederung an die "Bayern, Öffentliche Anstalt für Volks- und Lebensversicherung"<sup>36</sup>, welche zum 1. Januar 1941 erfolgte. Ebenso sollte auch die LIGA-Krankenkasse in demselben Jahr aufgelöst werden. Das Reichsaufsichtsamt strebte eine Zusammenlegung aller berufsständischen Krankenkassen an, wobei zunächst jenen Gesellschaften der Vorzug gegeben wurde, welche ihre Geschäftstätigkeit auf das gesamte Reichsgebiet ausdehnten. Regional tätige Versicherungsvereine, auch wenn sie sehr groß waren, sollten aufgelöst werden. Für einen eventuellen Zusammenschluß wurde die Pax-Krankenversicherung als geeignetes Versicherungsunternehmen angesehen, mit dem schon frühzeitig Verhandlungen geführt wurden<sup>37</sup>, die sich über mehrere Jahre hinzogen. Für den Zeitpunkt der Übergabe wurde sogar schon ein detaillierter Übergabevertrag sowie ein Agenturvertrag ausgearbeitet.<sup>38</sup> Durch eine geschickte Verzögerungsstrategie bei den Verhandlungen mit dem Reichsversicherungsamt konnte die Zusammenlegung jedoch immer wieder hinausgeschoben wer-

---

<sup>34</sup> Vgl. Geschäftsbericht der LIGA Spar- und Kreditgenossenschaft eG. 1931, S. 2.

<sup>35</sup> Vgl. Schreiben des Vorstandes vom 10. Januar 1948 und Regensburger Echo 1933, Nr. 25, S. 4.

<sup>36</sup> Vgl. Klerusblatt 1940, Nr. 11, S. 81.

<sup>37</sup> Vgl. Aktennotiz, Besprechung beim Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung vom 22. Mai 1940 und Akte Verhandlungen mit PAX (Firmenarchiv der LIGA Spar- und Kreditgenossenschaft eG.).

<sup>38</sup> Vgl. Protokollbuch der LIGA-Krankenkasse und Akte Verhandlungen mit PAX (Firmenarchiv der LIGA Spar- und Kreditgenossenschaft eG.).

den, bis sie schließlich bis zum Ende des Krieges ganz vermieden werden konnte.

Ab 1940 etwa versuchte sich die LIGA möglichst unauffällig im Hintergrund zu halten, indem sie ihre Veröffentlichungen im Klerusblatt und in den Geschäftsberichten immer mehr reduzierte. Dennoch erfolgte im Mai 1943 der Beschluß des Reichswirtschaftsministers, den Geschäftsverkehr der LIGA Spar- und Kreditgenossenschaft und ihrer Filialen einzustellen und das Unternehmen zwangsweise aufzulösen.<sup>39</sup> Aber die Realisierung auch dieses Beschlusses konnte durch das beharrliche und gleichzeitig energische Auftreten des Vorstandes immer wieder und schließlich bis Kriegsende hinausgeschoben werden. Dies gilt jedoch nicht für die Filiale Würzburg, deren zwangsweise Schließung zum 31. Mai 1943 nicht verhindert werden konnte.<sup>40</sup> Auch Mitglieder der LIGA waren zahlreichen Angriffen seitens der Nationalsozialisten ausgesetzt. So wurde z. B. der Vorstandsvorsitzende Geistlicher Rat Johann Hösl von einer Aufsichtsratssitzung weg verhaftet und in sogenannte "Schutzhaft" genommen; das Aufsichtsratsmitglied Stadtpfarrer Huber aus Landau verstarb 1942 im Konzentrationslager Dachau, und Direktor Stadler, Filiale München, war längere Zeit im Untersuchungsgefängnis Berlin-Moabit.

## 5. DER NEUBEGINN UNMITTELBAR NACH KRIEGSENDE

Aus den Wirren des Zweiten Weltkrieges ging die LIGA zwar angeschlagen, nicht jedoch in ihrer Basis erschüttert hervor. Die LIGA-Krankenversicherung und die LIGA Spar- und Kreditgenossenschaft mit ihrer Zentrale in Regensburg und ihrer Münchner Filiale hatten überlebt. Bereits unmittelbar nach Kriegsende bemühte sich die LIGA um die Wiedereröffnung in Würzburg, wofür das Bayerische Ministerium für Finanzen schließlich die Erlaubnis erteilte, so daß am 2. November 1946 eröffnet werden konnte. Aufgrund der Bombenschäden war es jedoch nur möglich, eine Zahlstelle in den Kellerräumen des ehemaligen Geschäftshauses einzurichten.<sup>41</sup> Erst nach dem Wiederaufbau wurde im Jahre 1950 der normale Geschäftsbetrieb

---

<sup>39</sup> Vgl. Klerusblatt 1946, Nr. 3, S. 23 und Schreiben des Vorstandes vom 10. Januar 1948 und Schreiben des Aufsichtsrates vom 21. Juli 1945, (Firmenarchiv der LIGA Spar- und Kreditgenossenschaft eG.).

<sup>40</sup> Vgl. Klerusblatt 1946, Nr. 3, S. 23.

<sup>41</sup> Vgl. Klerusblatt 1946, Nr. 3, S. 23.

wieder aufgenommen.<sup>42</sup> Auch die Münchener Filiale hatte sehr unter den Bombenangriffen gelitten und mußte zweimal umziehen.

Ein wesentliches Anliegen in der Nachkriegszeit war der Versuch, die Lebensversicherung und deren Vermögen zurückzugewinnen. Es kam zu langwierigen Verhandlungen. Die Auseinandersetzung mit der "Bayern", an die die Lebensversicherung übertragen worden war, dauerte sechs Jahre und blieb schließlich ohne den gewünschten Erfolg.<sup>43</sup> Aus bilanzieller Sicht entwickelte sich die LIGA auch nach Kriegsende wieder positiv. Die Bilanzsumme der RM-Schlußbilanz betrug 56,5 Mio RM, die DM-Eröffnungsbilanz zum 21. Juni 1948 umfaßte eine Summe von knapp 3,9 Mio DM und erhöhte sich auf über 9,4 Mio DM im Jahre 1950.<sup>44</sup> Bereits wenige Monate nach dem Währungsstichtag war die LIGA wieder völlig unabhängig von der Landeszentralbank und konnte auch in dieser von Kreditrestriktionen seitens der Notenbank geprägten Zeit aus eigenen Mitteln zahlreiche Kredite vergeben. Damit leistete die LIGA einen wesentlichen Beitrag zum Wiederaufbau kirchlicher Gebäude und für den sozialen Wohnungsbau.<sup>45</sup> Auch in dieser schwierigen Zeit blieb die LIGA ihrem Förderauftrag treu, indem sie die Kreditkonditionen vergleichsweise günstig gestaltete, was sich in einem niedrigen Zinssatz einerseits und dem Verzicht auf Kredit- und Abschlußprovisionen andererseits ausdrückte<sup>46</sup> - eine Geschäftspolitik, die bis heute ihre Gültigkeit nicht verloren hat. Im Jahre 1950 waren die mit der Währungsumstellung zusammenhängenden Probleme gelöst, und die LIGA nahm von nun an die Position der größten Genossenschaftsbank Bayerns ein. Sie befand sich bereits wieder auf Erfolgskurs, den sie von da an nicht mehr verlassen hat. Stetiges Bilanzsummenwachstum (die Milliarden Grenze wurde 1983, die 2-Milliardengrenze 1990 überschritten) sowie starke Ausweitung des Kreditvolumens und des Sparvolumens sind Kennzeichen dieses Zeitabschnitts.

---

<sup>42</sup> Vgl. Klerusblatt 1950, Nr. 2, S. 28.

<sup>43</sup> Vgl. Beschluß der Wiedergutmachungskammer II beim Landgericht Regensburg vom 29. Juni 1951, S. 15.

<sup>44</sup> Vgl. Akte Jahresabschlüsse 1948-1950, (Firmenarchiv der LIGA Spar- und Kreditgenossenschaft eG.).

<sup>45</sup> Vgl. Klerusblatt 1949, Nr. 19, S. 216.

<sup>46</sup> Vgl. Protokoll der Aufsichtsrats- und Vorstandssitzung vom 24. März 1949.

## 6. ERNEUTER AUFSCHWUNG UND EXPANSION

Wichtige Etappen der Nachkriegsgeschichte der LIGA sind die zahlreichen Filialgründungen, der Neubau der Zentrale in Regensburg und die vorübergehende Öffnung für Laienmitglieder.

Ursprünglich stand die LIGA ausschließlich im Dienste Geistlicher und kirchlicher Institutionen.<sup>47</sup> Beeindruckt von den günstigen Konditionen wurden Ende der 1960er Jahre von Laien verstärkt Anfragen an die LIGA gerichtet, ob nicht auch für ihren Personenkreis eine Mitgliedschaft ermöglicht werden könnte. Wenngleich dies als beachtliche Geschäftsbelebung eingestuft worden war, so entbrannte dennoch in den Gremien der LIGA eine heftige Diskussion über Für und Wider einer derartigen Öffnung, zumal befürchtet wurde, der Status der LIGA als Standesbank könnte gefährdet werden. Schließlich überzeugten die Argumente der Befürworter, und ab 1969 konnten auch Laien Mitglieder der LIGA Spar- und Kreditgenossenschaft werden und somit auch die günstigen Kredite in Anspruch nehmen. Zunächst erhielten nur Laien mit einem Hauptstudium im Fach Theologie die Mitgliedschaft, später wurde die *Missio Canonica* als ausreichende Voraussetzung anerkannt.<sup>48</sup> Von 1969 an kam es infolge dieser Entscheidung zu einem drastischen Mitgliederanstieg von 7702 Mitgliedern im Jahre 1968 auf 9250 im Jahre 1975.<sup>49</sup>

In der Tat konnte diese Erhöhung des Laienanteils unter den Mitgliedern auf Dauer gesehen den Charakter der LIGA als Standesbank gefährden. So kam in dieser Situation das Körperschaftssteuerreformgesetz vom 31. August 1976 gelegen, wonach nun auch an Nichtmitglieder Kredite ausgegeben werden durften, ohne dadurch Steuervorteile zu verlieren. Auf diese Weise konnten schließlich beide Ziele realisiert werden - die Ausweitung des Geschäftsvolumens einerseits und die Bewahrung des Status einer Standesbank andererseits.

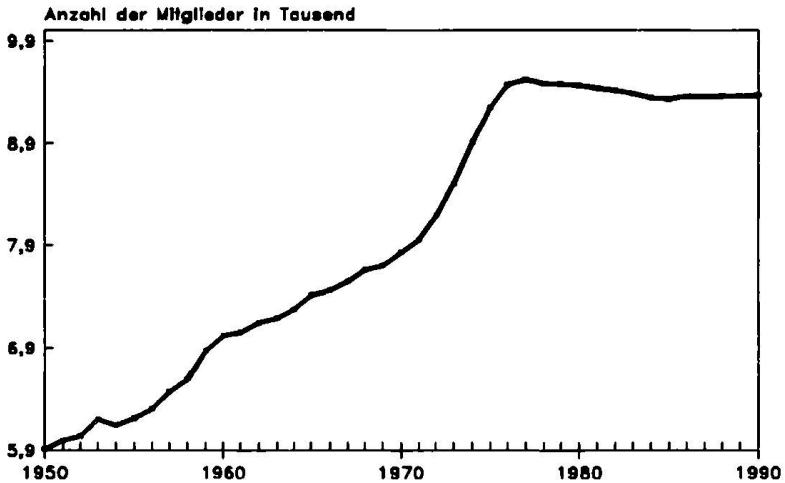
---

<sup>47</sup> Vgl. z.B. Satzung aus dem Jahre 1956, Abschnitt II, § 2, (Firmenarchiv der LIGA Spar- und Kreditgenossenschaft eG.).

<sup>48</sup> Vgl. Wagner-Braun M. und Hierhammer A., a.a.O., S. 94.

<sup>49</sup> Vgl. Akte Mitgliederbewegung, (Firmenarchiv der LIGA Spar- und Kreditgenossenschaft eG.) und die Abbildung auf der folgenden Seite.

Abb. 2: Mitgliederbewegung



Quelle: Geschäftsberichte der LIGA Spar- und Kreditgenossenschaft

Ein weiteres Zeichen der starken Expansion der LIGA in der Nachkriegszeit sind die zahlreichen Filialgründungen. Da das Geschäftsgebiet der LIGA ja ganz Bayern und die Pfalz umfaßte, galt es, mehr Kundennähe zu gewinnen und dadurch die Abwicklung der Geschäfte zu erleichtern und dem Kunden mehr Service anbieten zu können. Die älteste Filiale der LIGA in München hatte ja den Krieg überlebt, und die Filiale in Würzburg war am 2. November 1946 wieder eröffnet worden. Die erste Filialneugründung erfolgte in Speyer, um den am weitesten entfernt wohnenden Mitgliedern in der Pfalz "ihre LIGA" näher zu bringen. Am 8. März 1965 nahm die für die Diözese Speyer zuständige Filiale ihre Tätigkeit auf.<sup>50</sup> Der große Geschäftserfolg der anfangs eher bescheiden gegründeten Filiale erforderte schon bald einen Neubau, der im März 1974 bezogen werden konnte.

Eine weitere Filialgründung erfolgte am 30. Januar 1970 in Nürnberg. Hier wich man von dem Grundsatz ab, die Filialen jeweils am Bischofssitz zu errichten. Daß nicht Bamberg Sitz dieser neuen Geschäftsstelle geworden war, hat geschäftliche und geografische Gründe: Zum einen wurde Nürnberg als das wirtschaftliche Zentrum der Region angesehen und zum anderen sollte die Filiale aufgrund ihrer Lage nicht nur die Kunden der

<sup>50</sup> Vgl. Klerusblatt 1965, Nr. 13, S. 232.

Diözese Bamberg, sondern auch die der Diözese Eichstätt betreuen. In diese Filiale wurden hohe Erwartungen gesetzt, die sie zunächst aber nicht erfüllen konnte. Den Bereich zweier Diözesen abdecken zu müssen erwies sich als zu viel. Die Diözesanverwaltungen waren räumlich zu weit entfernt, das Geschäftsgebiet war zu groß gefaßt. Erst die Filialgründungen in Bamberg und Eichstätt in späteren Jahren ermöglichten es der Nürnberger Filiale, sich auf ihre speziellen Aufgaben zu konzentrieren und hohe Wachstumsraten zu erzielen. Die Expansion ab Mitte der 1980er Jahre erforderte auch hier einen Neubau, der im Februar 1990 geweiht wurde.<sup>51</sup>

Im August 1971 eröffnete die Augsburgische Filiale. Hier handelte es sich um eine Wiedereröffnung, da es von 1923 bis 1925 bereits eine Filiale in Augsburg gegeben hatte. Auch hier wurde der Anfang in gemieteten Räumen gemacht, bis schließlich die geschäftliche Expansion auch eine räumliche Expansion erforderlich machte. Im Stadtzentrum am Ulrichsplatz konnte ein Grundstück mit darauf befindlichem denkmalgeschütztem Gebäude erworben werden. Der erforderliche Umbau erwies sich dann aber als sehr aufwendig, da er zahlreichen Auflagen im Hinblick auf die Erhaltung des Denkmals gerecht werden mußte. Im November 1985 aber konnte das Gebäude schließlich seiner Bestimmung übergeben werden.<sup>52</sup>

Die nächste Filialgründung erfolgte in Passau im Oktober 1982. Hier mietete die LIGA ihre Geschäftsräume von der Bischöflichen Klerikalseminarstiftung St. Stephan an und residiert äußerst vornehm im sogenannten Lambergpalais ganz in der Nähe des Domes.

Bereits eineinhalb Jahre später am 1. Februar 1984 wurde die Filiale Eichstätt und fast zeitgleich - am 2. April 1984 - die Filiale Bamberg eröffnet. Somit hatte die Erzdiözese Bamberg ihre im Stil eines Privatbankhauses ausgestattete LIGA-Filiale auch am Bischofssitz.

Auch der Neubau der Zentrale in Regensburg an der Dr.Theobald-Schrems-Str. 3 symbolisiert die Geschäftsausweitung der LIGA nach außen hin. Das alte Geschäftshaus konnte den Anforderungen des modernen Bankgeschäftes nicht mehr genügen - ein Neubau, der den Betrieb modernster EDV-Anlagen überhaupt ermöglichte, war unumgänglich geworden. Erst durch diesen Neubau konnte der Weg zum Electronic Banking beschritten werden, was für das heutige Serviceangebot von besonderer Be-

---

<sup>51</sup> Vgl. Akte Filialen/Übersicht, Filiale Nürnberg, (Firmenarchiv der LIGA Spar- und Kreditgenossenschaft eG.).

<sup>52</sup> Vgl. Kirchenzeitung für die Diözese Augsburg vom 1. Dezember 1985, Nr. 48, S. 11.

deutung ist. Nach einer zweijährigen Bauzeit war das moderne und im Detail geschickt ausgestattete Gebäude bezugsfertig. Am 6. April 1981 konnte pünktlich um 8 Uhr eröffnet werden.

## 7. AUßERGEWÖHNLICHE SERVICELEISTUNGEN DER LIGA

Zum Abschluß möchte ich noch kurz auf zwei historisch gewachsene Besonderheiten der LIGA Spar- und Kreditgenossenschaft hinweisen: Zum einen auf das Streifbanddepot in der Wertpapierabteilung und zum anderen auf die Pachteinhebestelle.

Aus Gründen der Tradition betreibt die LIGA heute noch die sehr selten gewordene Streifbandverwahrung von Wertpapieren. Bei dieser Verwahrart behält der Hinterleger das Sondereigentum an den eingelieferten Stücken.<sup>53</sup> Diese äußerst arbeitsaufwendige Verwahrart war früher für die Verwahrung von Wertpapierbeständen der Kirchenstiftungen vorgeschrieben.<sup>54</sup> Seit diese jedoch zunehmend die Sammelverwahrung akzeptieren, nehmen die Streifbandbestände bei der LIGA kontinuierlich ab.

Mit der Pachteinhebestelle unterhält die LIGA eine außergewöhnliche Bankabteilung. Sie stellt ihre Dienstleistungen Pfarrpfündestiftungen, Benefiziumspfänden, Kirchenstiftungen und sonstigen kirchlichen Stiftungen zur Verfügung. Als Inkassostelle der Finanzkammern der bayerischen Diözesen sind die Hauptaufgaben der Pachteinhebestelle die Errechnung der einzelnen Pachtbeträge, die Erstellung von Pachtrechnungen und die Abführung der eingegangenen Beträge an den jeweiligen Pfründeinhaber. Neben der 1920 initiierten Widdumsadministration war die 1924 entstandene Pachteinhebestelle lange Jahre die zweite Abteilung des Wirtschaftlichen Verbandes, welche sich mit Pfründeverpachtungen befaßte. Während die Abteilung Widdumsadministration im Jahre 1936 aus dem Verband ausgegliedert worden war, blieb die Pachteinhebestelle bis zum heutigen Tage als spezielle Bankabteilung erhalten.<sup>55</sup>

In diesem, wie auch in vielen anderen Bereichen, wird somit ein ganz wesentliches Kennzeichen der LIGA deutlich: Die Verbindung von bewähr-

---

<sup>53</sup> Vgl. Grill W. und Perczynski H., *Wirtschaftslehre des Kreditwesens*, Bad Homburg vor der Höhe 1985, S. 404 und S. 416.

<sup>54</sup> Vgl. Vgl. Eichmann E. und Mörsdorf K., *Lehrbuch des Kirchenrechts*, Bd. II, Sachenrecht, Paderborn 1953, S. 500.

<sup>55</sup> Vgl. Wagner M. und Hierhammer A., a.a.O., S. 133.

ten Traditionen mit einem modernen und heutigen Anforderungen entsprechendem Bankbetrieb. Besonders soll in diesem Zusammenhang noch betont werden, daß bei der LIGA die traditionelle Verbindung zwischen Bank- und Versicherungsgeschäft bis in die Anfangsjahre zurückreicht. Das von Finanzinstituten erst in den letzten Jahren gelobte Allfinanzkonzept ist bei der LIGA bereits seit Jahrzehnten eine Selbstverständlichkeit.

Insgesamt gesehen betreibt die LIGA vom Standpunkt einer christlichen Standesbank aus ihr Geschäft zum Vorteil ihrer Mitglieder und Kunden und ist dabei nach wie vor bemüht, die hohen Ziele des Genossenschaftsgedankens und der christlichen Ethik auch im Alltagsgeschäft zu verwirklichen.